Der „Höhlgrabsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1½ Mark.
Expedition und Inseraten-Annahme: Glaß: Zul. Hirschberg's Buchhandlung und J. Hirschberg's Buchhandlung (Rosmarkt); Frankenstein: F. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: W. Kretschmer;
Albendorf: Franz Stull.

Höhlgrabsbote.

Nr. 102. Dienstag, den 21. December. 1880.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige.

Da die Nr. 103 der Feiertage wegen schon Donnerstag ausgegeben wird, erbitten wir Inserate für diese Nr. bis Mittwoch Mittag.
Die Expedition.

Wer hat also wieder Recht?

Herr v. Ludwig, unser verehrter Landtags- und Reichstagsabgeordneter, hat seit drei Jahren in der unerschrockensten Weise den Gründungsschwindel bekämpft, und er ist desswegen von der Judenpresse oft in der gemeinsten Weise angegriffen worden. Das Centrum hat allerdings auf die gemeinen Gründen eine gewisse Zurückhaltung beobachtet und die Gründer vielleicht mehr geschont, als sie es verdienten; die Gründergenossen und deren Organe wurden in Folge dessen in ihren Ausfällen nur um so maßloser. Daß aber Herr v. Ludwig im vollen Recht gehandelt und nur der Wahrheit gedient hat, das attestirt ihm wie früher so auch heut die „Germania", welche dem Lügensystem der liberalen Presse gegenüber Folgendes erklärt:

„Das Centrum hat sich weder durch frühere Provocationen noch durch die jüngsten Zwischenfälle aus seiner Reserve bezüglich der Gründer treiben lassen, und die „Germ." ist weit entfernt davon, sich zu verleiten, als es zur Abwehr des ungemein frühen Ausfalls Richters gegen einige conservative Dilettanten in der Gründerei gedrängt war. Wenn aber die Vertheidigerseit auf „liberaler" Seite, sowohl im Parlament wie in der Presse, in der bisherigen Weise zu wachsen fortfährt, dann muß schließlich doch jeder ehrliche Mensch sich die Frage vorlegen, ob er mit verschränkten Armen dem Triumph der nackten Unwahrheit zuschauen darf. Herr von Ludwig, dem man Alles eher vorwerfen kann, als der Lust zur Parteistellung, wird im Parlamente und in den Blättern als gemeiner Lügner, Verleumder ꝛc. hingestellt, ohne daß ihm auch die kleinste Lüge nachgewiesen ist, und diese ungerechten, feindseligen Wahrheitsentäpper betheiligen sich hierzeitig an dem unpunktlichen Bilgenmarsch!

Herr Rickert sagte in der Sitzung vom 4. December: „Herr Kleschke ist nicht Begründer des „Kaiserhofs", und Herr Kleschke behauptete in der Sitzung vom 11. December: „daß ich für meine Person weder dem Vorstande, noch dem Aufsichtsrathe, noch einem anderen Organe dieser Gesellschaft („Kaiserhof") angehört habe." Er habe allerdings — so gleich Herr Kleschke wiederum zu — anfänglich im Interesse der Gründer verschiedene Verhandlungen geführt, aber lediglich um der Sache selbst willen und aus Gefälligkeit — d. h. doch wohl: ohne amtlichen Charakter. Zuletzt sagt er, er habe niemals eine Actie des „Kaiserhofes" besessen, niemals einen Pfennig aus der Kasse desselben erhalten.

Aus der beglaubigten Abschrift aus dem Handelsregister, welche Herr v. Ludwig gestern auf den Tisch des Hauses legte, geht nun hervor, daß Herr Kleschke Vorstand der Gesellschaft Kaiserhof war. Und aus dem Gründungsprotokoll ergiebt sich, daß Herr Kleschke auch Mitbegründer der Gesellschaft war.

Angesichts dieser Aktenstücke haben einige Blätter die Stirn, auf Grund einer inhaltlosen Ausrede Kleschkes, den Vorwurf der Lüge gegen Herrn v. Ludwig aufrecht zu erhalten und Herrn Kleschke trotz des offenbaren Widerspruchs zwischen seinen Erklärungen und den Akten als Zeugen und Wahrheitsfreund zu feiern. Wir wiederholen, gegenüber einer solchen Frechheit treten die Bedenken, welche uns das Auftreten des Abg. von Ludwig einflößt, immer mehr zurück, und man ist versucht, es für seine Pflicht zu halten, an diesem Streite auf Seiten der Wahrheit, die, so unpopulär sie auch vorgebracht sein mag, doch immer die Sache selbst klärende entschiedenen Antheil zu nehmen. Wir möchten den Herren auf der Linken doch zu bedenken geben, ob es nicht in ihrem Interesse liegt, die Gründerfrage zur Ruhe kommen zu lassen. Das kann aber nur geschehen, wenn die Herren, welche sich durch die Gründerschwindel bereichert haben, sich ein wenig zweideutig im Hintergrunde halten, wenigstens sich nicht als „notable" Prediger aufspielen, wenn es sich um Dinge wie die Judenfrage handelt, bei denen auch die Ehre der Partei allzu grosse Frage kommt. Und zweideutig ist dringend zu wünschen, daß der Brustton der gekränkten sittlichen Entrüstung, mit der man gegen die Herren v. Ludwig, Glagau ꝛc. losgeht, ein wenig herabgestimmt werde. Wir wollen wohl die Sache nicht verschen lassen, aber wir haben keine Lust, ein stumme Zuschauer den Orgien der Lüge, die auf unsere Landgemeinden stündlich zu assistiren."

Und die „Deutsche Landeszig." schreibt in derselben Sache:

„Die von dem Abg. v. Ludwig gestern Vormittags auf den „Tisch des Hauses" niedergelegten Aktenstücke, gegen den Abg. Kleschke gefunden in einer beglaubigten Abschrift des Handelsregisters, nach welcher Herr Kleschke Vorstandsmitglied der Berliner Hotelgesellschaft „Kaiserhof" gewesen, und gleichfalls einer beglaubigten Abschrift des Gründungsprotokolls dieser Gesellschaft, nach welchem Herr Kleschke mit Unterschrift der Gründer dieser Gesellschaft mitbegründet hat. Am Sonnabend hatte Herr Kleschke wörtlich erklärt: „Was den Kaiserhof betrifft, so bemerke ich zunächst, daß bekanntlich — kann ich ja sagen — die Actien des Kaiserhofes überhaupt erst im Jahre 1880 an die Börse gebracht sind, daß ich für meine Person weder dem Vorstande, noch dem Aufsichtsrath, noch einem anderen Organe dieser Gesellschaft angehört habe." Gestern erklärt man dieser „sentimentale Gründer" angesichts der v. Ludwig'schen Aktenstücke wörtlich Folgendes: „Der Abg. v. Ludwig hat gestern auf den Tisch des Hohenhauses einen Auszug aus dem Handelsregister niedergelegt, wonach ich im Jahre 1872—1873 mehrere Monate lang für die Berliner Hotelgesellschaft Kaiserhof als Vorstand eingetragen war. Dazu bemerke ich Folgendes: Ich bin in das Handelsregister eingetragen worden. Daraus folgt, daß ich eine Zeit lang zur Ausführung von Geschäften für die Gesellschaft legitimirt war. Ich habe im Hause erklärt, ich hätte allerdings anfänglich verschiedene Geschäfte, namentlich bei Grundstückserwerbungen, und zwar für die Interessenten ausgeführt. Dies setzt nothwendig eine Legitimation voraus, und diese Legitimation wird bei Handelsgesellschaften durch das Handelsregister geführt. In Wahrheit ist es also ein Streit um Worte. Die Thatsache, daß meine Geschäftsführung eine völlig unentgeltliche war, und daß ich nie eine Actie der Hotelgesellschaft besessen, ist gar nicht angefochten worden." Der Vater der Kinder mit dem ehrlichen Namen giebt somit zu, daß er am Sonnabend — um mit seinem Freunde Lasker zu sprechen — sich versprochen habe, und daß Alles, was Herr v. Ludwig mit über den Tisch des Hauses auf Blatt 1872 reichte. Wir sprechen Herrn Kleschke unserem Dank aus, er, wenn auch spät, dennoch kommt. Wir hoffen, ihm noch öfters Gelegenheit zu ähnlichen Bekenntnissen einer schönen Seele zu geben. Selbst das hiesige „Tageblatt", der bekannte offizielle Moniteur des Gesellschaftsumsatz, kann nicht umhin, das Zugeständniß zu machen, daß Herr v. Ludwig in dem Wortstreite mit Herrn Kleschke Sieger geblieben sei. Natürlich versucht das „Tageblatt", dies Resultat durch die bekannten Phrasen von „wüthem Gegerzel und Verleumdungssucht" zu überkleiden, doch will dies nurgend mehr verfangen, nachdem man sich in allen Kreisen der Bevölkerung darüber klar geworden ist, daß das ganze Gründergeschreit nicht nur ursprünglich durch den „größten deutschen Patrioten" in Scene gesetzt, sondern auch neuerdings durch den zweideutigen Patrioten wieder aufgerührt ist. So wenig wir daher auch geneigt sind, in diesen Dingen zu wühlen, so werden wir doch in Zukunft genau nach dem alten Pistolonsspruch verfahren: „Hanst Du meinen Juden, han ich Deinen Juden", und zwar werden wir und nicht mit den Heinen beginnen, sondern auf jeden Angriff gegen einen Repräsentanten „conservativen Gründer" einen der größten und festesten Semiten als Sühnopfer schlachten."

Was werden nun, sagen wir mit der „Schl. Vz.", jene Blätter, welche bald nach der ersten kurzen Erklärung des Abg. Kleschke gegen v. Ludwig im Landtage dem letzteren Herrn frech Lüge und Verleumdung vorwarfen, zu dieser Darlegung des wirklichen Sachverhaltes und den Ausflüchten Kleschke's sagen?!

Aus dem Abgeordnetenhause.

Sitzung vom 10. December.

Abg. v. Ludwig: M. H., es wäre mir ein leichtes, irgend einen Fall zu finden, wo ich eigentlich wirklich zur Sache sprechen und daran alles das anknüpfen könnte, was ich zu sagen wünschte. Aber ich bin den Vorgängen aber, die wir hier erlebt haben, wo ein großer Theil der Redner sich lediglich auf diese Gründerliste bezogen und lediglich darüber gesprochen hat, glaube ich, wird der Herr Präsident die Güte haben, mir zu gestatten, auch sofort in medias res zu treten. M. H., wie es Ihnen erinnerlich ist und wie ich mir erlaubte heute bei Beginn der Sitzung zur Geschäftsordnung anzubeuten, hat mich der Abgeordnete Rickert in diese Sache mit verwickelt, weil er aussprach, alles, was ich aus meiner Rede meinen bekannten Antrag betreffend die Gründerliste, das ich an den Ansehein nahm, ich hätte mich der Liste, die Herr Stöcker berührt und angeboten habe, angenommen und habe erklärt, die Liste, der Herr Stöcker unter sich habe, sei diejenige, welche in der Landesbeitung und darauf in der Gründen gebraucht worden sei. Später sagte Herr Rickert: Ich erwarte in Folge dessen, daß Herr Stöcker mir klaren Wein über die ganzen Dinge einschenkt. Dadurch war ein Angriff auf mich gewissermaßen in die zweite Linie versetzt und in Gemäßheit der mir innewohnenden Bescheidenheit glaubte ich genauer, als der Herr Stöcker oder Herr Zelle, der sich der Sache annahm, dieselbe hier zur Sprache bringen würde. Es stand bereits in den Zeitungen, wann diese Erörterung erfolgen würde, aber das gefällt immer nicht; es vergingen Tage, es verging eine Woche. Ich habe täglich gewartet, daß jemand, der vorgehen wollte. Der hat mir: morgen werde ich es thun. Nun, m. H., auch heute wäre ich noch nicht vorgegangen. Ich fragte Herrn Stöcker, ob er vorgehen wolle, er sagte: ja, ich will es thun, ich werde mich zu einer persönlichen Bemerkung über der Tagesordnung halten und Ihnen Mittheilungen geben. Ich hörte ich daß er das Wort nicht bekommen habe. Daraus schloß ich, daß es von dem verehrten Herrn Präsidenten mir auch nicht gegeben würde, und daher wollte ich den rein persönlichen Weg, ich hat mir's Wort zur Geschäftsordnung, um den Nachweis zu verschaffen, daß ich ein persönliches Interesse an den Dingen habe, und aus diesem persönlichen Interesse wollte ich mein Recht durchsetzen, daß mir der Herr Präsident vor Eintritt in die Tagesordnung das Wort zu einer persönlichen Bemerkung geben wollte. Sie wissen das Schicksal, welches meine Bemühungen gehabt haben. (Heiterkeit.) Ich pochte nun, was machst du nun, und fand den Titel „evangelische Geistliche". (Heiterkeit.) Nun freute ich mich, daß dort eine ganz hübsche Summe zur Dotation der Prediger ausgewiesen ist, und sagte mir: was müßt der Herren die dürftre Repräsentation, wenn ihre Ehre auf irgend eine Weise Schaden leidet? Da wollte ich entreten und wollte den fingirten Fall, den Sie erwähnt vom Abgeordneten Parisius vor Gericht bekommen haben, zum Vorwurf nehmen und daran anknüpfen, daß Abgeordneter Stöcker vollständig richtiges und der Abgeordnete Rickert nur Falsches berichtet hat. M. H., Sie wissen, aus welchen Zweifeln und Verwechselungen mir auch hier wieder das Wort entgegen werden sollte, und es bedurfte einer neuen Anregung im Wege der Geschäftsordnungsdebatte, daß ich es endlich bekommen habe. M. H., die Liste, welche die Landesbeitung und die Germania gebracht hat, ist, wie ich genau weiß, wesentlich denselben Quellen entsprungen, wie die Liste, die Herr Stöcker präsentirt und im Beginn seiner Rede angeführt hat. Meine Leser erlitten aus den Kosten der Arbeiten des Herrn Otto Glagau (Heiterkeit), und es ist richtig, daß die Landesbeitung diese Liste, die Herr Otto Glagau angefertigt hat, wesentlich gebraucht hat. Um aller der Dinge willen zu entgehen und alle Menschen, die Lust haben und wirklich das Gute wollen, in die Lage zu versetzen, hierüber vollständig sich unterrichten zu können, hat derselbe Otto Glagau — wenn sie Lust haben, lachen Sie immer über ihn, ich bin in seiner neuen Stellung als Redakteur des Kulturkämpfers, Heft 23, diese Liste ausführlich gebracht und unter jedem Namen die Daten und Ereignisse der betreffenden Gründungen. Ich berufe mich ausdrücklich darauf, wie ich damals in meiner Rede gesagt habe, daß der Abgeordnete „Wiebner" an jenen Dingen, die ich meinte, und dass ich wohl zu unterschätzen ist, ob er strafbar, ob er es auch nur moralisch einen gewissen Flecken davon getragen hat. Ich habe ausdrücklich neulich gesagt, man kann selbst an recht hohen, schmutzigen Gründungen betheiligt gewesen sein, und es ist noch nicht nothwendig, daß man selbst moralisch zu bemängeln ist. Das ist der Gedankengang, den Herr Stöcker gehabt hat, das ist der Gedankengang, den ich vertreten habe, das ist der Gedankengang, der hier vom Culturkämpfer vertreten wird. Es ist ganz richtig, daß generell damals diese Gründungen eine Krankheit der Zeit waren. Sie deuteten an, daß die Menschen die Lust verloren hatten, auf langsamem, gewöhnlichem Wege ihr Brot zu verdienen, sie wollten im Nu reich werden und unter diesen Kriterium fallen alle Gründungen, selbst die besten. Ich erinnere an die Gründung der Reichstagsbibliothek, die auch auf den Tisch des Hauses niederzulegen. (Heiterkeit.) Nun sagen die Herren mir, wenn ich das Wort „Glagau" nehme: wo sind die Beweise, er hat auch sehr viel gesagt, was er nicht beweisen kann? M. H., das ist eine Unwahrheit. Meine Gegenseite ist noch nicht eine einzige thatsächliche Unwahrheit nachgewiesen worden. (Widerspruch links.) Bitte beweisen Sie mir das durch Thatsachen! (Ruf: Dunkerne!) Das ist eine thatsächliche Unwahrheit, Herr Richter! Er ist einige Male verurtheilt worden wegen Beleidigung, wegen Verleumdung, und Herr Dr. Hammacher, der in dieser Beziehung im vorigen Jahre im Reichstage oder hier, ich weiß nicht genau, die Sache zur Sprache brachte, stellte allerdings die Behauptung auf: so oft er Prozesse wegen Verleumdung oder Beleidigung hatte, er sie gewonnen gewesen; wenn Sie aber das Wintertenogramm ansehen, so werden Sie finden, daß das Wort Verleumdung herausgestrichen ist und daß im stenographischen Bericht bloß Beleidigung steht. Ich bin Herr v. Schrader hat in öffentlichen Blättern sich ausgesprochen, daß die Verleumdungsklage gegen mich, den Herrn Hammacher nie die Rede gewesen ist. (Hört! hört!) Nun, m. H., ich will Ihnen ganz einfach sagen, welches die Beweismittel Glagaus sind, und ich bitte die Juristen, mir zu antworten, ob sie nicht gegangen sind. Glagau hat nichts gethan, als den bekannten Untersuchungsbericht studirt. Er ist zu allen Gerichten gegangen und hat die Handelsregister und die Beilagacten angesehen. M. H., das sind alles offizielle Urkunden, deren Einblick jedem Menschen zusteht. Sie haben das Recht nach hingehen und alles lesen, was Herr Kleschke gemacht hat. Daß die conservative Partei das nicht gethan hat, daß sie es sich hat gefallen lassen immer von Richter, und früher von Lasker und allen den Herren sich herabtig auf dem Kopfe herumtreten zu lassen, habe ich nie begriffen. Es wäre etwas leichtes gewesen, die Herren aus dem Felde zu schlagen. M. H., bisdmal habe ich die verschiedenen Handelsregister zu den 20 Gründungen, die Ihr aufgeführt werden, nicht eingesehen. Ich habe mich auf das Wort des Herrn Glagau verlassen. Ich habe das aber desswegen gethan, weil ich in viel wichtigeren Sachen bei Gelegenheit der Gründungen von Mitgliedern, Wenigsten, Hammacher, mich einer eingehenden Prüfung der Dinge unterzogen habe, und da ich dort gefunden habe, daß jedes Wort, was Thatsachen berührt und soweit es Thatsachen berührt, unangreifbar ist und vollständig aus offiziellen Urkunden nachgewiesen wird. Ich habe mich stützend auf die Zusicherung des Herrn Glagau verlassen, daß das wahr wäre, was seine Liste bringe — M. H., es war Herrn Rickert vorbehalten, einzelne Personen, die in dieser Liste stehen, zu nennen und darauf hinzuweisen zu wollen, daß dies wirklich unschuldige Leuten und möchte ich sagen, kleine Kinder wären. (Heiterkeit.) Ich bedaure, daß Herr Kleschke nicht da ist. Ich will nicht Personen nennen, die nicht hier sind; ich habe mir nur die Daten für Herrn Kleschke ausgezogen, weil ich hoffte, er würde da sein, da es ihn doch sehr nahe angeht, und da ich ihn am heutigen Morgen hier gesehen habe. Aber er hat Freunde genug hier, die ihm das sagen können, was ich hier lage. Herr Richter stellt die Sache so dar, als wenn Herr Kleschke rein zur Gründung zwei gewissen Kaufmannsfrauen genöthigt gewesen wäre, Dienste bei den deutschen Baugesellschaft anzunehmen und einige Arbeiten für die Hotelgesellschaft zu machen. Das wäre das Ganze, was Herr Kleschke gemacht hat. Nun, m. H., Herr Kleschke war zu Beginn der Gründerwaren — hier hat behauptet wird, daß es sich nur um die Zeiten nach den Jahren 1874 und 1875 handelt, so ist das ein vollständiger Irrthum; es handelt sich wesentlich um die Zeiten seit Emanation des Actiengesetzes und vor 1873 was gerade die Gründerzeit ist; aber Herr Kleschke ist nicht bloß — also Herr Kleschke war zu jener Zeit durchaus kein armer Mann; er war Oberbürgermeister der Stadt Königsberg und ich glaube, die Stadt Königsberg wird ihre Beamten erhalten und unterhalten; es ging es hier, seinen Kosten entgegen und ging in den Dienst der Gründer. Ob er das gethan hat, um sich gewissermaßen aufzuopfern und schlechter zu fahren, oder um besser zu fahren, das überlasse ich Ihnen. Die Bücher der betreffenden Gesellschaften, bei denen er gewesen ist, werden ja auch genau die Schätze ausweisen, die er bekommen hat, die verschiedenen Prämien ꝛc., Tantiemen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Da mag denn Herr Rickert, der berühmte Etatsrechner, herausrechnen, was Herr Kleschke an Stelle seines Königsberger Gehaltes bezogen hat. Herr Kleschke war zunächst Director der deutschen Baugesellschaft, und es ist merkwürdig, wenn Sie es nicht glauben, daß es notorisch ist, dann lesen Sie in Salings Börsenpapieren von 1875, Seite 139; da werden Sie finden, daß dort eine ganz gewaltige Apologie getrieben ist, daß die Actionäre ganz colossale Verluste gehabt haben; und da ist dann der Aufsichtsrath, bis einer dieser Actionäre, ein Premier-Lieutenant a. D. Wiking (Unruhe links), an öffentlicher Stelle mit blutrother Tinte eine Dankrede auf die Wange des Herrn Kleschke gesprochen hat. (Großer Lärm. Rufe: Pfui! — Zur Ordnung! — Das ist eine Lüge. — Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Herr Abg. v. Ludwig, ich muß doch bitten, solche Dinge hier nicht in die Debatte zu ziehen! (Rufe: Zur Ordnung!)

Abg. v. Ludwig: Wenn es hier gestattet ist, in langen Reden die Gründer zu diskreditiren, wenn es hier gestattet ist, die Gründer und die Gründungen Klarheit schaffen, Lügner und Verleumder zu nennen, dann, glaube ich, wird es auch denen, die die Thatsachen klarstellen wollen, unbenommen sein, Thatsachen zu nennen — und mehr habe ich nicht gethan. Ich habe Ihnen gesagt, lesen Sie das Salingsche Börsenjahrbuch von 1875, Theil 4, pagina 139 und die Glagausches Bücher, da werden Sie das Nähere finden, da werden Sie auch finden, welche bedeutenden Gehalte Herr Kleschke hatte. Zweitens ist Herr Kleschke Mitbegründer der Berliner Hotelgesellschaft. Das ist nicht richtig, wie Herr Rickert sagte, dabei nur betheiligt mit Anfertigung einiger Schriftstücke, sondern ist erst nachgewiesen worden, wie Ihnen die Handelsregister nachweisen werden, wenn Sie sich die Mühe nehmen, nach dem Amtsgericht zu gehen. Ferner ist er Aufsichtsrath bei Berliner Gummiwaaren. Das Nähere darüber finden Sie wieder bei Saling, Theil III, Seite 48. Zum allgemeinen ist die Gründung so zweifelsafter Natur als die Baugesellschaft. Man sieht sich in Dinge ein, denen man nicht gewachsen war, die man gar nicht in der Hand hatte; meiner ist jedenfalls auch, daß sie sehr lagen, vielleicht möglich waren. Er ist ferner Aufsichtsrath der sächsischen Eisenbahngesellschaft — was aus der geworden ist, weiß ich nicht. (Heiterkeit.) Er ist ferner Aufsichtsrath der preußischen Immobiliarbank, — auch deren Schicksal weiß ich nicht. Aus allem diesem Stoffe sie ersehen, daß Herr Kleschke doch wahrlich nicht der unschuldige Knabe ist, als den der Herr Abgeordnete Rickert . . . (Große Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Herr Abg. v. Ludwig, ich muß doch bitten, daß Sie sich anderer Ausdrücke bedienen. (Ruf: Zur Ordnung!)

Abg. v. Ludwig: M. H.! Im Vergleich zu den jetzigen uns gerfallenen Ausdrücken: „Lügner", „Verleumder, Heiglin", glaube ich, sind meine Ausdrücke noch sehr mäßig. (Große Unruhe. Glocke des Präsidenten.)

Präsident: Herr Abg. v. Ludwig! Ich muß konstatiren, daß die Ausdrücke „Lügner" und „Verleumder" Ihrer Seite nicht gebuldet werden, und wenn Sie glauben, daß Sie damit bezeichnet sind, so werde ich wenigstens nicht dulden, daß Sie oder irgend jemand hier im Hause damit bezeichnet wird.

Abg. v. Ludwig: M. H.! Alles, was sonst in dieser Liste, die überreicht worden ist, steht, will ich nicht berühren, weil ich nicht von Personen sprechen will; aber wer der die sämmtlichen Herren oder vielmehr diejenigen Herren, die jene bekannte Adresse unterzeichnet haben — sie werden die Notabeln der Stadt genannt — doch immerhin für jenes Aktienwesen und Gründerwesen, auch soweit sie nicht direct selber Gründer waren, Sympathien hatten, das bezeugt Ihnen der Name Lasse, einer früheren Abgeordneten, der auch darunter steht. Lesen Sie den stenographischen Bericht der Emanation des Aktiengesetzes, Sie werden dort finden, in welcher Weise dieser Herr dort vorgegangen ist, und selbst der Herr Abg. Richter ist bekanntlich, daher der Sprecher dieser Partei, welche in der Schwindelperiode für dortige Gründungen recht mächtig ins Horn gestoßen hat, so zwar, daß darüber in der neuen Berliner Börsenzeitung förmlich Beschwerde geführt wurde, und außerdem finden Sie noch darunter den Namen des Dr. Förster, des Directors der Berliner Börsenmarte. Der Herr ist gewiß unschuldig, aber er ist ein Bruder der berühmten Gründer aus Gründerzeit in Schlesien, der Herren Förster. Also man sieht, nach allen Richtungen hin gehen Strahlen aus, die Verdrängung mit der Gründerzeit hatten. M. H., ich wiederhole, daß, wer die Mittheilungen dieser Liste anzweifelt, sich die Mühe geben möge, an das Amtsgericht zu gehen und dort die offiziellen Documente einzusehen, und aus alledem will ich schließend nur bemerken, daß Sie sich doch vergegenwärtigen müssen, welche thatsächlichen Dinge Herr Kleschke hier, einer mit unschuldiger Miene und mit der sittlichen Entrüstung vorgetragen hat. Der Herr ist in dieser Beziehung geradezu unübertreffbar. Aber, m. H., welchen Schaden er dadurch im Lande anrichtet, das kann nur jemand ermessen, der mitten unterm Volke steht und die Urtheile hierüber hört, daß es in der hohen Gesellschaft geduldet wird, daß derartige Leute eine Rolle spielen, wie es thatsächlich noch der Fall ist. M. H., in meiner Jugend war es ein Axiom jeder anständigen Gesellschaft, wenn gegen ein Mitglied bestehen ehrenrührige Gerüchte entstanden, daß das Mitglied nichts Eiligeres zu thun hatte, als die Sache klar zu stellen, und wenn er die Zeit versäumte, so kamen die Directoren der Gesellschaft sehr bald an ihn heran und forderten ihn auf, die Sache klar zu legen, und konnte er das nicht thun, oder wollte er es nicht, so wurde ihm bald

lesen. M. H., es herrscht leider, wie es scheint, nicht mehr — wenigstens in unseren Parlamenten wird man gewinnen, Männern unter einem Dach zu lagen, gegen die die schimmbetreitet werden. (Großer Lärm links. Glocke des Präsi-

Präsident: Herr Abg. v. Ludwig, ich rufe Sie wegen dieser Ordnung, und zwar zum zweiten Mal, und ich mache Sie aufmerksam, daß, wenn ich genöthigt sein sollte, in derselben Weise einmal zur Ordnung zu rufen, ich alsdann nach der Geschäftsordnung verfahren werde, ob man Ihnen das Wort noch ferner geben will. (Bravo!)

Sie zeigt in Ihrer Rede fort!

v. Ludwig: Ich hatte es für einen Grundsatz der Parlamente liberal der Schwerpunkt auf die Gesetzesberathung gelegt ich meine, die Prüfung der Personen auf ihre moralische ication ist weit wichtiger. Die besten Gesetze nützen uns nichts, Personen, die sie handhaben, nichts taugen. Das ist es, was wollte.

ordneter Dr. Hammacher (Essen): Meine Herren! Das Straf- unterscheidet bekanntlich zwischen Beleidigungen gemöthlicher solchen Beleidigungen, die den Vorwurf von Thatsachen welche, ihn für nichtig sind, den Beleidigten der Öffentlichkeit aussetzen. Den Begriff der Verleumdung kennt das Straf- nur dann, wenn man dem Beleidiger, der falsche, ehrenrührige ein behauptet, nachweisen kann, daß er das wissentlich gethan gemöthlichen Leben aber, m. H., verfteht man unter einem er auch einen solchen, der ohne das Bewußtsein, etwas Unwahres

Demandem unwahre und ehrenrührige Thatsachen nachredet. und Rufe: Persönlich!)

sident: Herr Abgeordneter Hammacher, ich bitte um aber persönlichen Bemerkung zu kommen.

ordneter Dr. Hammacher (Essen): Ich komme jetzt darauf, ich nicht kurz sein. In dem Falle, von dem der Herr Abgeordnete v. Ludwig sprach, wo man dem Beleidiger, ich habe ihn so gesagt, daß meine Beleidiger wegen Verleumdung bestraft wären, Falle liegt nun die Thatsache correct so, daß ich die Anklage ist in Bezug auf mich ehrenrührige Thatsachen behauptet waren, richterlich festgestellt wurde, daß dieselben unbegründet waren, hnlichen Leben, wie gesagt, nennt man einen ehrenrührigen und Vorwurf eine Verleumdung, richterlich konnte aber der Beleidigung nicht angenommen werden, weil, wie ich hervorhob, den Begriff „Verleumdung" nur kennt, wenn dem Beleidiger s Bewußtsein der Unwahrheit der von ihm behaupteten Thatsachen wissen wird. Ich habe mich also hier im Abgeordnetenhause teil richtigen Ausdrucks bedient und ich habe nichts zurückzuHinter der Aufrichtigkeit, ob man kriminalistisch etwas Verleumdung umderische Beleidigung nennt, will ich mich meinestheils nicht n. Ich constatire, ich habe damals sagen wollen und wiederhole in diesem Falle richterlich die Unwahrheit der gegen mich auf- Behauptungen festgestellt und bezeichne die Beleidigung auf Grund wegen Beleidigung durch Behauptung unwahrer Thatsachen

sident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der ordnete Rickert.

ordneter Rickert: M. H., ich will nur constatiren, daß der geordnete von Ludwig einen abwesenden Gesinnungsgenossen ihr schwersten Vorwürfen verfolgt hat. Ich habe während der Rede ihm gesucht und ihn gebeten, herzukommen, indessen die Rede ihn bis jetzt nicht mehr erreichen können. Was mich persönlich t, so habe ich nur zu erklären, daß die Ausführungen, die ich gemacht habe, gemacht sind auf Grund der Mittheilungen der über die ich gesprochen habe. Ich bedauere, daß der Herr Redner mir nicht verlangen, ebensowenig wie neulich, daß ich mit Herrn ng in eine Discussion eintrete (sehr richtig! links); ich weise es mit ab, meine Herren, die parlamentarische Discussion auf das mit herabbringen zu lassen, wie wir es heute gehört haben. t! links; oho! rechts.)

sident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der rete v. Ludwig.

ordneter von Ludwig: Dem Herrn Abgeordneten Hammacher habe ich nur zu bemerken, daß ich mich in kriminalistische erörterungen nicht einlasse, daß aber der gemeine Mann unter dung etwas versteht, wo er mit Bewußtsein die Unwahrheit sagt, r Beleidigung etwas, wo das nicht vorliegt. Ich constatire, daß ie ich es schon gethan habe: Herr Hammacher hat gesprochen n Prozessen wegen Beleidigung und Verleumdung, und im tischen Bericht findet man nur Beleidigung, das Wort „Verleumdung" im Wörterbuchsinn kommt nicht vor. Ich habe mich schon öfter aufgeführt, daß er glaubt, ich wäre nicht qualifiihm eine Beantwortung entgegenzunehmen. Nun, m. H., das eine faule Fische. (Unruhe, Glocke des Präsidenten.)

sident: Herr Abgeordneter von Ludwig, „faule" auch als unparlamentarisch bezeichnen. (Große Heiterkeit.)

en Sie in ihrer persönlichen Bemerkung fort.

Abgeordneter v. Ludwig: Wenn Herr Rickert mich tadelt, daß ich abwesenden angegriffen habe, so habe ich in meiner Rede die nöPräsidirungen gemacht, warum ich das thun mußte. Ich werde auern, wenn Herr Riesche mir gegenüber die Ausemandersetzung piele, was im aber nach Lage der positiven offiziellen Urkunden ich sein wird.

sident: Zur Geschäftsordnung hat das Wort der Abg. Riesche.

Abg. Riesche: M. H.! Ich bin im Hause nicht anwesend gewesen und ich erwartete, daß bei Gelegenheit des Etats ein persönlicher unterbrter Akt mich gemacht werden würde. Ich bin in rechtin's Haus gekommen, bin einige Stunden hier gewesen, habe den Verlauf der Debatte gehört und bin weit entfernt gewesen, zu daß die Debatte diesen Verlauf nehmen würde. Ich habe bis in Augenblick nicht erlangen können, Einsicht zu bekommen ographischen Bericht über die Rede, die der Herr Abg. v. Ludwig n hat. Ich bin deshalb genöthigt, dasjenige, was ich sachlich zu erwidern habe, mir bis auf morgen zu vertagen, da ich nicht zwischen mäßige von demjenigen, was in der Rede vorgekommen ich erlaube mir aber jetzt — der Herr Präsident wird mir es positiv zu erklären, daß dasjenige, was Herr Rickert neulich ch gesagt hat, volle und reine Wahrheit ist. (Auf links: Hört! achen.) Ja, m. H., ich habe wohl gemuthet, daß Sie mir, der ner so peinlichen Angelegenheit sprache (Sehr richtig!), doch das erspart hätten, um so mehr, da ich nicht abwesend war, wie es t sein soll. Ich bin in der Lage, genau das Sachverhältniß ausser zu sehen, und ich werde Ihnen auch sagen, daß Sie zu jeder ab jeder beliebigen Stunde bei mir zu Hause erfahren können, was, was ich Ihnen vortragen werde, mit der Wahrheit sich verträgt nicht. Ich kann nur bedauern, daß derjenige, der diesen Angriff gt hat, ihn gemacht hat, ohne sich danach zu erkundigen, wie es in hat ein sehr leidiges gewesen wäre, über die Sache ins Reine zu n, und ich kann nicht umhin, schon jetzt meine tiefste Empörung r auszusprechen, was hier geschehen ist. Wäre es nicht gerade Herr, so wüßte man gar nicht, was man glauben sollte. (Sehr links.) Aus mehrfachen Gründen, weil das gerade der beteffte Punkt zufügen. M. H., der Herr — von Alting ist er genannt worist aber Herr Alting — ist aus der Armee geschieden, wo er mit war und ist der Sohn eines in den zwanziger Jahren eingen Königes. Mit diesem Namen habe ich in einem anderen gestanden als in dem, daß er der von mir vertretenen Gesellein Hypothekenbarlehn schuldig war, daß er dieses Darlehn nicht konnte, daß ich nicht in der Lage war, ihm weitere Nachsicht zu ren, als ihm ein Jahr lang gewährt worden war, daß in dessen ein Subhastationsantrag gestellt wurde. Dies ist die Berig gewesen, weshalb der Herr, als ich eines Tages aus dem Hause ringing, auf der Straße mir hinterrücks einen Schlag versetzt hat. ter Veranlassung habe ich demnächst Anzeige beim Staatsanwalt. Die Sache ist vor fünf Jahren geschehen. Ich habe noch am tember dieses Jahres eine Vorladung in Untersuchungssachen gegen gegen Körperverletzung erhalten. Der Termin ist aber ausgesetzt weil der Herr dieses Blatt so wenig wie in seiner Rede zitirt werden konnte. Dies ist der einfache und wahre Sachverhalt

wenn so etwas passirt, so mangenehm wie es mir ist, dergleichen hier noch öffentlich besprechen zu müssen, das eine werden Sie mir zugeben, daß deshalb kein Makel auf meine Ehre fallen kann; das Uebrige verspare ich mir auf morgen. (Bravo!)

Politische Rundschau.

Berlin, 15. December. Fortsetzung der Berathung des Cultus- und Unterrichts-Etats. Bei dem Capitel: „Elementarschulen" weist Abg. Steinbuch auf die wichtigstes Bedeutung der Religionsunterrichts in den Schulen hin und ersucht die Unterrichts-Verwaltung, den Anspruch auf das Recht der Beaufsichtigung des Religionsunterrichts aufzugeben. — Der Cultusminister erklärt: Ich will mich auf principielle Erörterungen mit Rücksicht auf die Stellung der Kirche nicht einlassen. Was die Ertheilung des katholischen Religionsunterrichts angeht, so habe ich die Angelegenheit in einer Lage überkommen, welche mich zu der Frage führte, ob ich dieselbe aufrecht erhalten solle oder nicht. Die betreffende Maßregel ist in der Erregung des Kampfes erlassen und in weiterem Maße ausgeführt worden, wenn auch die Ausführenden Beamten sich streng an das bezügliche Rescript gehalten haben. Ich habe aber veranlaßt, daß bezüglich eines ausgeschlossenen Geistlichen individuell die Frage geprüft werde, ob ihm die Ertheilung seiner Leitung des Religionsunterrichts wiederzugeben sei. Infolge dessen ist einer größeren Zahl von Geistlichen die Befugniß zur Leitung des Religionsunterrichts wieder ertheilt worden. Daß in den einzelnen Regierungsbezirken die Wiederzulassung zu dieser Befugniß so ungleichmäßig erfolgt ist, hat seinen Grund darin, daß sich gendthigt bin, die Ausführung dieser Maßregel der Verantwortung der betreffenden Provinzialbehörden zu überlassen. Ich glaube auch, ich kann mich sicher auf sie verlassen, ich muß mich dann der Einsicht und der localen Erfahrung derselben vertrauen. Was die Leibeschränge angeht, so weise ich zunächst darauf hin, daß das Leibesbuch eine Art von Centralbildungsmittel in der Volksschule ist, und daß die Kindvieh besonders höchst wichtig ist. Ebenso wichtig ist die Anfassung an das confessionelle Bedürfniß, insbesondere in so großer Anzahl der verschiedenen Lebebücher, was die fluctuirenden Elemente der Bevölkerung zu mehrmaliger Neuanschaffung im Jahre nöthigt. Ich meine, man müßte nach größeren Gruppen für die verschiedenen Confessionen einheitliche Lesebücher schaffen; dadurch würde auch ein sicherer Ein- leben für die vom Seminar entlassenen jungen Lehrer erreicht werden, besonders wenn das Lesebuch für den gesammten Seminarbezirk einheitlich abgefaßt würde. Bezüglich der Simultanschulen erklärte der Minister: Ich habe die bestehenden Simultanschulen, namentlich wenn sie unter allgemeiner Zustimmung der Interessenten eingerichtet sind, für zu Recht bestehend. Wo aber die zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten die Auflösung derselben beschließen und beantragen, werde ich mich dagegen nicht auflehnen; dadurch würde ich nicht in die Rechte Dritter verletzt. — Abg. Windthorst dankt dem Minister für seine Mittheilung, betreffend die Wiederzulassung einzelner Geistlichen zum Religionsunterrichte. Das Centrum muß aber nach wie vor die Behauptung aufrechterhalten, daß Sache der Gemeinden, die Beaufsichtigung und Ertheilung des Religionsunterrichts nicht zustehe, es müsse verlangen, daß der Kirche diese Beaufsichtigung meinegschränkt überlassen werde. Die Simultanschulen seien vollständig zu beseitigen. Der Redner plädirt Schließlich für Interessenschutz. — Nachdem dann noch der Abg. Stroser gegen einzelne Ausführungen in der gestrigen Rede des Abg. Virchow eingetreten ist, werden die Titel 1—6 des Capitels und nach unerheblicher Debatte auch die folgenden Titel bis Titel 22 genehmigt. Die Titel 23—30 werden auf Antrag des Abg. Rickert der Budget-Commission überwiesen. Fortsetzung um 8 Uhr Abends.

Berlin, 15. Decbr. In der Abendsitzung wurde der Rest des Cultusetats nach unerheblicher Debatte genehmigt.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfs, daß ein Gesetzentwurf, betreffend die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Ufereigtümern an öffentlichen Wasserläufen, eingegangen ist, desgleichen ein Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Alter-Ward- und Sieger-Ordenspension für Schiffer und der Gratiuit Ordre. Zunächst erfolgt die Berathung über die drei Notstandsgesetze. Gegen die Vorlagen haben sich 5, für dieselben 7 Redner zum Wort gemeldet. Abg. von Tepper-Laski erklärt namens der polnischen Fraktion, daß sie den Vorlagen im Allgemeinen sympathisch gegenüberständen, daß sie jedoch in einzelnen Punkten Modificationen wünschten. Redner betont besonders die Nothwendigkeit, die Bildung der dortigen Bevölkerung durch Verbesserung des Schulwesens zu heben. Der Minister für Landwirthschaft Dr. Lucius bemerkt, daß die von Vorrednern gegen die Vorlage, betreffend die Förderung der ostpreußischen Lage, geltend gemachten Ausstellungen schon bei der Abfassung des Entwurfes hervorgehoben und erwogen worden seien. Die Bestrebungen zur Aufforstung der wirthschaftlichen Lage in den sog. Notstandsdistrikten werden sich, wo es der Fall erfordert, vorzugsweise auf die Gebäude und landwirthschaftlichen Productionsfaktoren richten müssen. Abg. Dolze wünscht eine größere Ausdehnung des projectirten Eisenbahnnetzes. Abg. Sombart fragt, ob Verwendung für die bei den Ostbahnbauten gefällten Waldungen gestattet sei. Ein Drittel des Notstandsdistrikts bestehe aus Wald. Redner spricht schließlich für möglichste Beschleunigung des Zustandes zu fördern Herzenthun. Abg. Graf Clairon d'Haussonville plädirt für Beschleunigung der Vorlagen. Redner stellt. Diesem Antrage tritt bei Abg. Parisius entgegen. Abg. v. Huene erklärt, die Regierung verdiene für die Vorlagen den Dank des Hauses. Ein wirklicher Erfolg der von der Regierung in Aussicht genommenen Maßnahmen zur Beseitigung der ostpreußischen Notstände würde sich erst spätere, wenn der Culturkampf beseitigt sei. Nach einer weiteren Discussion, an welcher die Abgeordneten v. Büchtemann und Dr. v. Bitter theilnahmen, wird die Denkschrift über den Notstand in Ostpreußen für erledigt erachtet, nachdem sich beiden Gesetzentwürfe über die Mittel zur Verhinderung eines neuen Nothstandes an eine besondere, aus 21 Mitgliedern zusammengesetzte Commission verwiesen werden. Der Gesetzentwurf über das Gnadengeschenk wird in erster und zweiter Lesung mit einigen unwesentlichen Modificationen angenommen. Fortsetzung in einer Abendsitzung.

In der Abendsitzung fand die erste Berathung der Vorlage, betr. den Bau mehrerer Seitendrähtnen, statt. Minister Maybach erklärt, die Bahnen sollten neben den wirthschaftlichen Zwecken auch zu Zwecken der Landesvertheidigung dienen, die Anlagen seien auch nach diesen Gesichtspunkten projectirt. „Es kam darauf an, Staatsbahnen in den Gegenden zu bauen, wo die Privatthätigkeit erschöpft scheine; es mußte darauf Bedacht genommen werden, daß Anlage der zweckent sprechenden Communikationsmittel solche Zustände zu vermeiden, wie sie das Land mehrfach zu seinem Nachtheile erlebt hat." In erster Reihe müßten diejenigen Bahnen gebaut werden, welche die Ruhe und die Sicherheit des Vaterlandes erhöhen. Die Vorlage wurde hierauf der Budget-Commission überwiesen.

17. December. Das Abgeordnetenhaus nahm heut zunächst nach unerheblicher Debatte die der Budgetcommission überwiesenen Positionen des Etats der Bauverwaltung und der Eisenbahnverwaltung und dann den Anträgen der Budgetcommission an. Es folgte die Berathung des Eisenbahnetats. Zur Verstaatlichung der Eisenbahnen erklärt der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, er habe bereits oft hervorgehoben, daß der Erfolg der Staatsbahnen erst nach Jahren sich zeigen soll und ganz zu constatiren sein werde. Die vollen Früchte werden wir erst ernten, wenn die vielen Hindernisse und Erschwerungen des Verkehrs, welche einzelne Bahnen einander gleichsam hatten, beseitigt sind. Ich bin auch Fundamentalgegner jener Ansicht, daß die Eisenbahnen nur Einnahmequellen, als irgend ein Anderer in diesem Hause, darum habe ich die Ueberzeugung, daß die Verstaatlichung zum Segen des Landes gereichen wird. Auf eine Anfrage des Abg. Berger giebt der Präsident die Zusicherung, daß die Petitionen des Abgeordnetenhauses wegen Gehaltsaufbesserung nach Neujahr auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen. Die einmaligen außerordentlichen Ausgaben der Eisenbahnverwaltung werden ohne Debatte genehmigt.

18. Decbr. Das Abgeordnetenhaus nahm heut in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die den Medicinalbeamten aufzehenden Gebühren, ohne Debatte an. Bei der Berathung des Wiesenbaugesetzes beantragte Abg. v. Wedell-Malchow, den Entwurf der Agrarcommission zur Prüfung zu überweisen. Das Haus nimmt den Antrag Wedell an und genehmigt sodann in erster und zweiter Berathung in der vom Herrenhause beschlossenen Fassung den Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der communalständischen Verbände in Pommern und der Neumark, sowie den Gesetzentwurf, betreffend eine Veränderung der Grenzen des Stadtbezirks Berlin und des Kreises Teltow.

Berlin, 16. Decbr. (Das Herrenhaus) genehmigte heut den Entwurf eines Pfandbriefgesetzes, und zwar im Wesentlichen nach den Vorschlägen der Commission.

17. December. (Das Herrenhaus) genehmigte das Pfandbriefgesetz in der Schlußabstimmung unter Wiederherstellung des § 10 in der von der Commission beantragten Fassung und betraute eine aus 15 Mitgliedern zusammengesetzte Commission mit der Vorberathung der obersächsischen Notstandsvorlage.

Auf Grund einer kaiserlichen Ordre vom 9. d. Mts. werden im nächsten Etatsjahr 1881/82 28,623 Ersatz-Reservisten erster Klasse bei der Infanterie und den Jägern, 1320 bei der Artillerie zu zehnwöchentlichen Uebungen bei allen Armeecorps, ausgenommen das Gardecorps, einberufen werden. Als Zeit zur Uebung sind die Herbstmonate bestimmt. Bei jedem Linienbataillon wird für die Dauer der Uebungszeit eine Ersatz-Reserve-Compagnie formirt, zu der als Ausbildungspersonal Offiziere und Unteroffiziere der Linie commandirt werden.

(Das Programm für die Vermählungsfeierlichkeiten des Prinzen Wilhelm ist in allgemeinen Zügen Folgendes: Die Braut wird am 24. Februar in Schloß Bellevue ankommen und am 25. ihren Einzug in Berlin halten, worauf am 26. Februar die Trauung stattfinden wird. Derselben folgt am Sonntag, den 27., Kirchgang und Dejeuner bei den Neuvermählten, am Montag großes Diner, am Dienstag, den 1. März, großer Ball im Schlosse, worauf die Uebersiedelung der Neuvermählten in das Stadtschloß zu Potsdam erfolgt.

(Zur Affaire Ludwig-Riesche.) Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet — schreibt die „Deutsche Landesztg." — dürfte die Differenz zwischen Herrn v. Ludwig und Herrn Kieschke, bezüglich der Gründung des „Kaiserhof", nochmals zu einer Debatte im Plenum führen, da der Inhalt der am 14. d. M. von Herrn v. Ludwig auf den Tisch des Hauses niedergelegten Documente nicht so harmloser Natur ist, wie Herr Kieschke dies glauben machen möchte.

Bochum, 14. Decbr. (Der Verlust der Reichsbank) bei dem Concurse Berg hierselbst beträgt, nach dem „Berl. Börs.-Cour.", 800,000 M.

Lübeck. (Glückliche Juden!) Vom hiesigen Bürgerausschuß wurde nach der „Nordd. Reichspost" der Antrag der jüdischen Gemeinde angenommen, zu dem bereits auf das Synagogengrundstück inkaufirten, zinsenfosen Kapital von 22,000 Mark noch einen weiteren Posten von 25,000 Mark zu bewilligen.

Nürnberg, 17. December. (Verhaftet.) Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg." wurde hier ein Cassirer der königl. Bank, da sich ein Deficit vorgefunden hatte, verhaftet; das Deficit soll indeß gedeckt sein.

Moskau, 18. Decbr. (400 Studenten verhaftet.) Gestern Mittag versammelten sich 300 bis 400 Studenten der Medicin im Hofe der Universität und riefen nach dem Rector behufs Aufklärung einiger Mißverständnisse zwischen Studenten und den Professoren Snejeroff und Sernoff. Der Rector erschien nicht, sondern begab sich zum Generalgouverneur. Es erschien der Oberpolizeimeister und forderte die Studenten zum Auseinandergehen auf, was verweigert wurde. Wie es heißt, kamen heftige Conflicte vor. Polizei und Gendarmen umzingelten den Hof, sämmtliche Studenten wurden arrestirt und durch die ganze Stadt escortirt und ins Arrestshaus abgeführt.

Bukarest, 16. Decbr. (Das Befinden des Ministerpräsidenten Bratiano) ist befriedigend. Die Untersuchung gegen Petrasu hat bereits mit Sicherheit ergeben, daß schon seit längerer Zeit ein Complot gegen Bratiano's Leben bestanden habe; durch die Aussagen einiger Verhafteter sind die Namen der Hauptanstifter festgestellt worden.

Genf. (Nr. 42.) Im Jura ist schon wieder ein Staatspastor, der zweiundvierzigste, „verdustet": Murena in Fontanais. Die Todten reiten schnell; aber das Berner Volk muß die Reschenkunden bei der Ferne unterhalten. Murena kam schon lange nach Italien verreist, angeblich auf Urlaub; aber man stellt sich heraus, daß er auf Nimmerwiedersehen verdustet ist. Trotzdem hat er die ganze Zeit seine Besoldung fortbezogen und wird sie noch bis Ende des Jahres fortbeziehen. So helfen die Herren in Bern die behrängter Finanzen auf.

London, 16. Decbr. (Zur irischen Lage.) Das erste Bataillon der schottischen Füsiliergarde und das zweite Bataillon der Schützenbrigade sind nach Irland beordert worden. Alle Beurlaubten der in Irland stationirten Truppentheile werden zurückberufen, neue Urlaubsgesuche wurden abgelehnt.

Rom, 16. Decbr. (Die päpstliche Encyklika) an die Prälaten der kathol. Welt beklagt die heftigen Unbilden, denen drei Gesellschaften: „Die Gesellschaft zur Verbreitung des Glaubens" in Lyon, „Die Gesellschaft von der Kindheit Jesu" und „Die Gesellschaft für orientalische Schulen" ausgesetzt sind, welche eine mächtige Stütze der römischen congregatio de propaganda fidei seien und bestimmt waren, die barbarischen Völker zu unterrichten. Die Encyklika beklagt ferner die Schwierigkeiten der Ersetzung verstorbener oder bejahrter Missionäre wegen Heranziehung der Seminaristen zum Militärdienst; sie fordert die Prälaten auf, die Mittel zur Unterstützung der Missionen zu studiren.

Locales und Provinzielles.

Habelschwerdt. Der Feiertage wegen ist der Wochenmarkt hierselbst auf den Freitag verlegt worden.

(Zuwendung.) Die von Seiten des katholischen Pfarrers August Scholz zu Girlachsdorf letztwillig erfolgte Zuwendung von 13,500 Mk. für die Krankenanstalt des barmherzigen Brüder zu Frankenstein, von 6000 Mk. für den Pensionsfonds emeritirter Geistlicher, sowie von 28,500 Mark für die katholische Kirchgemeinde zu Girlachsdorf, Kreis Reichenbach, hat bereitwilligst genehmigt worden.

Oesterreich. Bei der am 15. d. fortgesetzten Ziehung der 3. Klasse 163. königlich preußischen Klassenlotterie fielen: 2 Gewinne zu 15,000 M. auf Nr. 83179 90444. 2 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 4241 88762. 3 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 5860 43889 75552. 2 Gewinne zu 1800 M. auf Nr. 169 52545. 4 Gewinne zu 900 M. auf Nr. 42640 57318 62296 86626. 5 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 1358 63786 70147 71898 77746.

Bei der am 16. d. beendigten Ziehung fielen: 1 Gewinnung 3000 M. auf Nr. 26182. 2 Gewinne zu 1800 M. auf Nr. 7889 60499. 2 Gewinne zu 900 M. auf Nr. 609 53890. 13 Gewinne zu 300 M. auf Nr. 641 1656 16850 23145 31901 60488 68159 70361 78797 80128 83105 [illegible]

y. **Breslau,** 19. Decbr. (Erfolg der antijüdischen Bewegung. Stadtverordnetenwahlen. Culturkampf. Sittliche und sociale Zustände.) Während die „liberalen" Blätter nicht genug über Geschäftsstockung klagen können, sprechen sich die christlichen Kaufleute sehr befriedigt über den Gang ihrer Geschäfte aus. Es scheint sonach, daß die Christen anfangen, bei Einkäufen und Bestellungen sich gegenseitig zu bevorzugen. So ist es recht. Fährt man damit fort, so könnte die Judenfrage wenigstens theilweise auf diesem Wege eine ebenso einfache als befriedigende Lösung finden. — Die Stadtverordnetenwahlen wollen in unserer „Haupt- und Residenzstadt" durchaus kein Ende nehmen. Nachdem erst kürzlich eine Nachwahl stattgefunden, welche in Folge eines Formfehlers nothwendig geworden war, hat die Königliche Regierung nunmehr die Wahlen des 26. Bezirks der III. Abtheilung für ungiltig erklärt, und der Magistrat eine neue Wahl auf den 3. Januar anberaumt, bei welcher hoffentlich die „freie Vereinigung" siegen wird. Bei der ersten Wahl unterlag einer ihrer Candidaten um 4 Stimmen (39 gegen 43), während der andere von beiden Seiten gewählt wurde. — Der „Culturkampf" treibt noch immer einige verspätete Blüthen. So konnte es sich der aus Dilettanten bestehende „Familienverein" nicht versagen, am vergangenen Donnerstage ein Stück aufzuführen, das à la „Pfarrer von Kirchfeld" die Gefühle der Katholiken aufs gröblichste verletzt. Das saubere Machwerk, welches die Kirche sammt ihren Dienern und Institutionen in wahrhaft nichtswürdiger Weise beschmutzt, betitelt sich „Am Altar." Held des Stückes ist ein abtrünniger Mönch. Die anwesenden Katholiken haben das Stück ausgezischt. — Wie die liberalen Zeitungen berichten, hat der Oberpräsident den 197 „Altkatholiken" der hiesigen Corpus Christi- und Nikolai-Gemeinde 3 pCt. vom Einkommen des Kirchenvermögens (= 90 Mark jährlich) zugesprochen. Die Zahl der römischen Katholiken hat derselbe auf 6200 angesetzt. Diesen 6200 Katholiken bleibt nun ihre Kirche schon seit Jahren verschlossen. Und warum? Wegen eines winzigen Häufleins von 197, sage und schreibe einhundert siebenundneunzig „Altkatholiken". Das sind doch wahrhaft jammervolle Zustände. Uebrigens können mit der Zahl 6200 nur die selbständigen katholischen männlichen Gemeindemitglieder gemeint sein, da die Seelenzahl der St. Corpus Christi- und Nikolai-Gemeinde sich auf etwa 20,000 beläuft. — Wie sehr sich die sittlichen und socialen Zustände unserer Stadt verschlimmern, zeigen folgende Zahlen. Im September wurden täglich durchschnittlich 35 Personen als obdachlos verhaftet, im October stieg die Zahl auf 45 und im November gar auf 58! Wie groß der Arbeitsmangel hier ist, beweist am deutlichsten der Umstand, daß der „Verein gegen Verarmung und Bettelei" trotz aller Anstrengungen und trotzdem er über nicht unbedeutende Geldmittel verfügt, doch nur 1/3 der Arbeitsuchenden Beschäftigung nachzuweisen vermag.

L. **Glatz,** 18. December. (Beleuchtung des Bahnhofsweges und die des städtischen Terrains an der Schleußenbrücke, sowie in der inneren Stadt, namentlich zur Morgenszeit.) Unsere kürzlich an die Adresse des Königl. Eisenbahn-Betriebs-Amtes zu Neisse gerichtete öffentliche Aufforderung, die wir noch durch Zusendung der bezüglichen Zeitungsnummer unterstützt haben, ist, wie wir mit Genugthuung unseren Lesern mittheilen können, nicht erfolglos geblieben. Wir haben nämlich im Interesse des Publikums erreicht, was wir wollten. Das Königl. Betriebs-Amt hat die wiederholt von uns zur Sprache gebrachte ungenügende Beleuchtung anerkennend, angeordnet, daß weitere 6—7 Stück Kandelaberlaternen den Bahnhofsweg entlang aufgestellt werden, was in wenigen Tagen zu erwarten ist. Sonach kann die bisherige Unsicherheit, namentlich beim Theresienthore, einigermaßen als beseitigt angesehen werden, weil dasselbe in die vermehrte Beleuchtung mit hineingezogen wird. Aber auch der von uns als stellenweise unpassirbar bezeichnete Fußweg ist, wie ich nebenbei bemerke, in der Ausbesserung begriffen, indem derselbe mit Kohlenschlacke 1/2 Fuß hoch überschüttet wird, den Fußgänger also nicht mehr belästigt, derselbe vielmehr fast trockenen Fußes passiren kann. Nachdem diese Uebelstände als beseitigt anzusehen sind, wird sich unsere Communalbehörde gezwungen sehen, auch ihrer Verpflichtung nachzukommen und Beleuchtung an der Schleußenbrücke eintreten zu lassen. Die bei der früheren Thorwache stehende Laterne kann nur als nächtlicher Wegzeiger für den Chausseezug nach Haßitz hin angesehen werden, nützt aber dem von dem Bahnhofe kommenden Publikum gar nichts, verleitet vielmehr hierorts Unbekannte, vom richtigen Wege nach der Stadt abzulenken, was neulich einem mit dem Dittersbacher Abendzuge ankommenden Reisenden passirte, der bei der herrschenden Finsterniß und dem niedergehenden dichten Nebel, jenem Laternenlichte folgend, statt zum Ringe auf den Brückenkopf gelangte und sich dort in Lobsprüchen über die Straßenbeleuchtung eingehend aussprach. Nun befindet sich auf dem Schleußenterrain aber eine erwähnenswerthe, die Unsicherheit begünstigende Stelle, für die unbedingt Licht verlangt werden muß; es ist dies der früher nicht vorhanden gewesene, seit einigen Jahren erst im fortificatorischen Interesse errichtete Durchgang nach der sog. Bleiche. Dieser Versteck für Gesindel ist seit längerer Zeit auch das Stelldichein für Lichtscheue anderer Art geworden. (Die Bewohner der angrenzenden Häuser vermögen Viel darüber zu erzählen.) Vor diesem Durchgange und hinter demselben muß die Aufstellung von Laternen als dringend nöthig bezeichnet werden, damit die vom Theresienthore nach erfolgter Beleuchtung desselben vertriebenen Strolche nicht etwa von diesem Versteck aus jetzt ihr Handwerk weiter treiben und dem Publikum gefährlich werden. Aber abgesehen hiervon, haben die auf der Bleiche Wohnenden und das dort verkehrende Publikum überhaupt Beleuchtung für diesen Ort zu beanspruchen, und es muß verwundern, daß dies nicht schon längst verlangt worden ist, weil der steile und dann so schmale, dicht am Neisseflusse nach der Königshainergasse und dem Roßmarkte führende Communicationsweg unbeleuchtet zu weiteren Unglücksfällen, wie sie an jener Stelle schon vorgekommen sind, führen kann. Wir glaubten die städtischen Behörden auf diesen Beleuchtungsmangel aufmerksam machen zu müssen, damit im nächsten Jahre, sobald sich der Stadtsäckel wieder gefüllt haben wird, diesen berechtigten und im sicherheitspolizeilichen Interesse auch begründeten Ansprüchen genügt werde, und lieber etwas weniger Nothwendiges unterbleibe, um für diesen Zweck die nöthigen Geldmittel zu reserviren. Endlich muß ich noch der Straßenbeleuchtung in der inneren Stadt gedenken und der Communalbehörde, die ja beim besten Willen nicht immer Uebelständen abhelfen kann, wenn solche nicht zu ihrer Kenntniß gelangen, mittheilen, daß dieser Tage früh gegen 6 Uhr auf dem langen Straßenzuge von dem äußeren Frankensteiner Thore bis zur Steueramtsecke nur 2 Gaslaternen gebrannt haben sollen, folge dessen bei der vorhandenen großen Dunkelheit die sich begegnenden Personen in der fühlbarsten Weise aufeinander rannten, wodurch recht unerquickliche Scenen vorgekommen sind. Vor Jahren wurde die Brennzeit der Gaslaternen öffentlich bekannt gemacht und konnte das Publikum die Laternenanzünder mit controliren. Wir bitten, daß diese praktische Einrichtung wieder herbeigeführt wird; denn zur Zeit scheinen die mit den Anzünden und Auslöschen der Laternen beauftragten Personen dieser Obliegenheit nicht immer instructionsmäßig nachzukommen, sind sogar gegen Diejenigen, die sie an ihre Pflicht erinnern, nicht besonders zuvorkommend. Eine geeignete Controle dieser städtischen Bedientesten erscheint danach sehr nöthig.

L. **Glatz,** 19. December. (Plötzlich eingetretener Wassermangel in der Stadt.) Vom Hauptstrange der städtischen Wasserleitung ist im Wallgraben vor dem grünen Thore im 17. Jahrhunderte eine Zweigleitung unter den Kasernen fort nach dem Königl. Gymnasium zu, gelegt worden. An der Wallgrabenmauer befindet sich ein Einsteigeschacht zur Controle des Wasserleitungsrohres. Bei Einebnung des Terrains (durch Aufschütten) mußte, damit der Schacht nicht verschüttet wurde, dieser an der Wallgrabenmauer in die Höhe geführt werden. Wahrscheinlich durch das Setzen des aufgeschütteten Erdbodens ist dadurch die Zweigleitung gedrückt worden und vor dem Schacht zerborsten. Zur Ermittelung der schadhaften Stelle hat die Hauptwasserleitung abgesperrt werden müssen. Hierdurch ist Wassermangel in der Stadt eingetreten und hat eine Revolution in den Haushaltungen verursacht, weil nunmehr die sonst übliche Reinigung der Localitäten vor den Feiertagen verzögert wird oder möglicherweise auch ganz unterbleiben muß, obgleich die energischsten Maßregeln zur Beseitigung des eingetretenen Uebelstandes ergriffen sind. — Durch die in der letzten Nummer gemeldete Ergreifung des Diebes im „Gasthofe zum blauen Hirsch" ist man auf die Spur der in neuester Zeit in- und außerhalb Glatz verübten Diebstähle gekommen und haben schon einige Verhaftungen daran Betheiligter stattgefunden.

+ **Neurode.** In der am 9. d. Mts. abgehaltenen Sitzung der Stadtverordneten kamen folgende Gegenstände zur Berathung, resp. Beschlußfassung: 1) Ein Unterstützungsgesuch betreffend, beschloß die Versammlung, den vom 18. September c. darauf bezüglichen Beschluß aufrecht zu halten. 2) Von der magistratualischen Mittheilung über das an das Schöps'sche Grundstück angrenzende städtische Terrain nahm Versammlung Kenntniß und beschloß, daß die Begrenzung des fraglichen Terrains von Seiten der schon dafür bestimmten Commission vorgenommen werden soll. 3) Der Bericht der Wahl- und Verfassungs-Commission über die zu wählenden 9 Mitglieder für die Einschätzung der klassificirten Klassen- und Communal-Einkommensteuer wurde von der Versammlung mit kleinen Abänderungen genehmigt. 4) Für das den 21. März 1881 vacant werdende Amt eines Forstrathsherrn, welches Herr J. W. Scholz bisher bekleidete, wurde derselbe vorbehaltlich der Genehmigung der Kgl. Regierung wiedergewählt. 5) Auf das Gesuch des Comitees in Liebenthal um Unterstützung für die armen Abgebrannten, bewilligte Versammlung, 30 Mark aus der Kämmereikasse zu zahlen. 6) Ein Unterstützungsgesuch wurde berücksichtigt. 7) Versammlung trat dem Vorschlage des Magistrats, daß die von dem Retablissementsfond eingezogenen Beträge nicht dem Krankenhause, sondern der Armenkasse zufallen sollen, zustimmend bei. 8) Nach Kenntnißnahme des Revisionsberichtes für die Krankenhaus-Rechnung pro 1879 wurde beschlossen, die darin angeführten Monita zur Beantwortung dem Magistrat zu überreichen und gleichzeitig mit anzufragen, was für Schritte in Bezug auf das im Krankenhause zur Erinnerung an das 50jährige Ehejubiläum unseres hochverehrten Kaiserlichen Ehepaares gestiftete Freibett geschehen sind. 9) Von der Mittheilung des Rathsherrn Gutsche, daß seine Amtszeit als Magistratsmitglied Ende März 1881 abgelaufen sei, wurde Kenntniß genommen und beschlossen, beim Magistrat anzufragen, ob in nächster Zeit noch eine Vacanz in Aussicht steht, wenn nicht, soll diese Sache der Wahl- und Verfassungs-Deputation übergeben werden. 10) Nach Kenntnißnahme des Commissionsberichtes über die zum Ankauf von der J. Websky'schen Ziegelei offerirten Gegenstände wurde beschlossen, ehe zum Kauf der besagten Ziegelei-Utensilien geschritten wird, die Ziegelei-Deputation unter Hinzuziehung der Herren Werner, Orban, Klapper, Conrad und Weber zu ersuchen, über noch vorher nöthige Erhebungen und Versuche der Versammlung Vorlage zu machen. 11) Von dem Revisionsbericht der Sparkassen-Rechnung pro 1879 nahm Versammlung Kenntniß und ertheilte dem Rendanten Decharge.

? **Neurode.** Das Resultat der am 1. d. Mts. hier stattgefundenen Volkszählung ist folgendes: Wohnhaft und anwesend waren 3153 männliche und 3622 weibliche, in Summa 6775; wohnhaft, aber vorübergehend auswärts abwesend 85 männliche und 57 weibliche, oder 142 Personen, zusammen 6917; nicht hier wohnhaft, aber vorübergehend anwesend 95 männliche und 47 weibliche, also auch 142 Personen. Das Gesammtresultat beziffert sich demnach auf 7059, werden davon die 142 vorübergehend anwesenden Personen in Abzug gebracht, so zählt also Neurode obige 6917. Am 1. December 1875 betrug die Einwohnerzahl 6613, demnach stellt sich ein plus von 304 Personen heraus. Da Glatz 13,207 Personen incl. Militär und Habelschwerdt 5348 zählt, wäre Neurode die zweitgrößte Stadt der Grafschaft. — Für die katholische Schulgemeinde ist für nächsten Dienstag, den 21. d. Mts, Nachmittags 4 Uhr, in das hiesige Stadttheater ein Termin anberaumt worden zur Beschlußfassung über die Aufnahme eines zum Schulhausbau nöthigen Darlehns von 40,000 Mark in 4% Provinzialobligationen von der Provinzialhilfskasse für Schlesien. Es scheint nun, als ob zu dem vor Jahrzehnten beschlossenen, aber fortwährend in die Länge gezogenen Bau des Schulhauses wieder ein neuer Anfang zum Ende gefunden worden sei. — Falsche Zweimarkstücke sind seit einiger Zeit wieder in unserer Gegend in den Markt gebracht worden und tragen dieselben das Bildniß des deutschen Kaisers, Münzzeichen A und die Jahreszahl 1876, oder das Bildniß des Königs von Sachsen, Münzzeichen E und auch die Jahreszahl 1876. Es ist für den Umsatz dieser Falsificate eigentlich die gelegentlichste Zeit erwählt worden und möchten hiermit die Geschäftsleute besonders aufmerksam gemacht werden, da es sonst für manchen von geschäftlichem Nachtheil werden dürfte.

* **Schlegel.** Am 12. December fand im Berger'schen Saale hierselbst ein Concert statt, welches eines der gelungendsten war, deren wir uns seit geraumer Zeit entsinnen; bot dasselbe unter anderen schönen Piecen doch die Titus- und Figaroshochzeits-Ouverture von Mozart, sowie als Glanzpunkt des ganzen Concertes die Haydn'sche G-dur-Sinfonie Nr. 6, sämmtliche Nummern von hiesigen Kräften unter der Leitung des Herrn Johann Schubert aus Neurode in kürzester Frist einstudirt und in ganz vorzüglicher Weise zu Gehör gebracht. Diese Sinfonie war wohl die erste, welche jemals hier gespielt worden ist, und verdient daher der geschätzte Dirigent, wie nicht minder die sämmtlichen mitwirkenden Herren unsere vollste Anerkennung und herzlichen Dank für die gebrachten Mühen und Opfer. — Ein noch sehr jugendlicher Violinspieler, Schüler Herrn Schubert's, bewies durch die sichere Beherrschung seines Instrumentes die gute Schule seines Lehrers, und unterlassen wir nicht, allen Eltern, welche ihren Söhnen eine gute musikalische Ausbildung gewähren wollen, Herrn Schubert zu empfehlen. Tonschön und mit vielem Gefühl trug der Concertgeber u. A. das Abt'sche Lied „Gute Nacht Du mein herziges Kind" — auf der Flöte — vor und gab auch noch in dankenswerther Weise ein Solo auf der Piccoloflöte zum Besten. — Wir ersuchen Herrn Schubert, sich durch den leider etwas schwachen Besuch seines Concertes nicht entmuthigen zu lassen, sondern uns diesen Winter noch einmal mit einem solchen zu erfreuen.

* **Unter der Eule,** 15. Decbr. Gestern tobte in unserem Gebirge ein heftiger Orkan. Das Emmerich'sche Fuhrwerk aus Langenbielau wurde von dem Winde umgerissen und hätte der Kutscher nicht mit rascher Besonnenheit die Stränge durchschnitten, so konnte leicht ein Unglück passiren. — In Nimptsch hat die letzte Volkszählung ergeben, daß die Seelenzahl seit 1875 von 1201 auf 1282, also um 81 gestiegen ist. — Am Dienstag, den 21. d. M., hält Herr Dr. Hildebrand aus Leipzig auf Veranlassung des Gewerbe-Vereins im Neumann'schen Saale zu Langenbielau einen Vortrag über die Motoren der heutigen Industrie. — Der Männer-Gesang-Verein in Wüstegiersdorf veranstaltete am vergangenen Sonntag zum Besten verschämter Armer und Hilfsbedürftiger eine Theatervorstellung.

y. **Grunwald.** Unser Hochgebirgsdorf liegt außer der Welt und doch eigentlich in der Welt. Nur Geduld, der Gebirgsverein der Grafschaft Glatz wird uns schon der Welt, vielmehr die Welt uns näher bringen! Wir hoffen, endlich auf diese Weise ins rechte Licht gestellt zu werden; denn was weiß denn die große Welt von uns?! Sie weiß eher nach Grunewald bei Berlin zu treffen, als nach Grunwald am Eingange in den böhmischen Winkel der Grafschaft. Sie weiß es nicht, sondern spricht es blos nach: Grunwald soll das höchste preußische Dorf sein, und selbst in den gebirgigen Rheingegenden soll kein Dorf so hoch liegen, wie sich die Grafschaft dessen rühmen kann. Sie weiß blos, daß der Fuchs der civilisirten Welt beim Aufsuchen seines Nachtlagers „gute Nacht" sagt und sich dann in seine Urwälder langsam und gemüthlich zurückzieht. Am meisten wissen noch die Fabeln, Mährchen und Anekdoten über Grunwald zu berichten. Doch dieses Alles soll anders werden; mit der Geburt des Gebirgsvereins schlägt für Grunwald die Stunde einer besseren Zukunft. Wenn auch unser Dorf selbst nicht viele Reize der Natur in sich concentrit, so wird es doch gar bald für die Freunde der Natur ein Ausgangspunkt werden. Wenn sich das Thätigkeitsfeld des Gebirgsvereins in Reviere theilt, so wird Grunwald mit Reinerz streiten, welcher Ort sich am besten für Touristen zu radienförmigen Ausflügen eignet; unzweifelhaft aber wird, falls Reinerz mit seiner Eisenbahn in spe und seinen vielen Logishäusern ein Knotenpunkt für Fußwanderer werden sollte, Grunwald dem Fremdlinge oft und mit Vergnügen genannt werden, vorausgesetzt, daß die Heuscheuer einem anderen Bezirke zugetheilt wird. Wenn auch nicht sensationelle Nachrichten, Neuheiten und Neuigkeiten von hier aus in die Weite geschickt werden, so sollen doch die Schönheiten, mit welchen die göttliche Vorsehung diesen kleinen Theil Erde nicht stiefmütterlich bedacht hat, in immer entferntere Kreise dringen und Auge und Herz zuerst der Fremden und später auch der Eingeborenen erfreuen!

H. **Striegau,** 12. December. Bei der diesjährigen Volkszählung hat sich endlich definitiv herausgestellt, daß Striegau zu den Städten über 10,000 Einwohner gehört. Die vorläufige Zusammenstellung der Zählungsergebnisse weist nach 545 Wohngebäude (gegen 524 1875) 9 andere Wohnstätten, 5 Anstalten, 2537 Haushaltungen (gegen 2344 1875), 5998 männliche, 5468 weibliche, in Summa 11,466 ortsanwesende Personen, gegen 10,614 im Jahre 1875, kommt gleich einer Zunahme von 8 Procent. — Unsere städtischen Behörden haben nunmehr, wie verlautet, beschlossen, dem wiederholten Verlangen der Königl. Regierung, die Wohnungszuschüsse an die Lehrer der höheren Bürgerschule zu gewähren, nachzukommen, wenn dies zur Genehmigung der Umwandlung der Anstalt in ein Progymnasium, in Rücksicht deren bereits der neue Rector gewählt, erforderlich sei. Diese Zuschüsse betragen jährlich zusammen 2550 Mk. — Gegenwärtig gastirt hier der Circus Blumenfeld & Gutschmidt und ist der Besuch der Vorstellungen, da die Leistungen der Gesellschaft gute sind, recht zahlreicher was auch nothwendig sein wird, da ein eigener Circus zu 900 Personen mit Gasbeleuchtung gebaut worden ist.

♉ Wetterbericht.

12.—15. Decbr. Ein aus Nordwest gekommenes barom. Minimum zieht von dem mittleren Norwegen nach dem südlichen Rußland und verursacht im Verein mit dem über Südwest-Europa lagernden barom. Maximum in Mitteleuropa und verursacht heftige Stürme aus West und Nordwest. Am 12. entluden sich an der Nordsee und über Berlin von Hagel begleitete Gewitter. In Nord-Europa ist strenger Frost eingetreten, welcher sich am 15. in Haparanda bis 18° steigert und sich im Rücken der nach Osten fortgeschrittenen Depression fast über ganz Deutschland ausdehnt.

16.—18. Decbr. Die Zunahme des Luftdrucks und das eingetretene Winterwetter wird im größten Theile Deutschlands wieder unterbrochen durch neue, aber unregelmäßige aus West kommende barom. Depressionen. Im nördlichen Theile Deutschlands dauert die Kälte bei östlichen Winden fort. Auch in Norwegen ist trotz westlicher Winde Frost eingetreten. Letzterer Umstand läßt auch für unsere Gegend in der nächsten Zukunft Winterwetter erwarten.

Mittelwalde. Am 1. Januar (Neujahrstag) findet hierselbst im Gasthof „zum schwarzen Bär" ein großes Streichconcert, gegeben von dem Musikdirector Th. Axt mit seiner Kapelle aus Breslau, statt. Herr Axt, welcher im verflossenen Sommer die Bademusik in Langenau leitete, und bei dieser Gelegenheit Veranlassung nahm, in unserer Stadt zu concertiren, hat sich mit seiner Musik sehr vortheilhaft bei uns eingeführt; die künstlerische Ausführung der einzelnen Piecen wurde von dem zahlreichen Auditorium durch stürmisches da capo dankend anerkannt. Das Programm für das in Aussicht stehende Concert ist wieder sorgfältig gewählt und verspricht dem Musikkenner wie Laien einen interessanten Abend. Besonders hervorheben wollen wir darin ein Violin-Solo, welches Herr Dir. Axt mit großer Virtuosität vorträgt. Das Concert findet im Abonnement statt und liegt die Subscriptionsliste bis zum 28. December im Concertlocal zur gefälligen Zeichnung aus. Dem Concert folgt ein Tänzchen. Indem wir das Unternehmen mit Freuden begrüßen, glauben wir demselben im Voraus ein günstiges Prognosticon stellen zu können.

Mehrere Musikkenner.

Für den Brotkorb. Ungenannt aus Altweistritz 1 M., dto. 6 M., dto. Habelschwerdt 5 M., dto. 2 M., aus der Pfarrei Habelschwerdt **60 Mark.**

Habelschwerdt, 18. Decbr. Pro 100 Kilogr. Weizen, h. 20 Mark 75 Pf., m. 20 Mark 45 Pf., n. 20 Mark 16 Pf., Roggen h. 20 Mark 62 Pf., m. 20 Mark 37 Pf., n. 20 Mark 12 Pf., Gerste h. 15 Mark 80 Pf., m 15 Mark 52 Pf., n. 15 Mark 18 Pf., Hafer h. 13 Mark 62 Pf., m. 12 Mark 87 Pf., n. 12 Mark 62 Pf., Erbsen per 100 Kilogr. 20 Mark 50 Pf., Kartoffeln per 100 Kilogr. 7 Mark 25 Pf.

Am 18. huj., Abends 9 Uhr, wurde meine liebe Frau **Maria,** geb. **Maywald,** von einem gesunden Töchterchen glücklich entbunden.

Golbach b. Reinerz, den 18. Decbr. 1880.

Heinrich Rinnbauer, Lehrer.

Reinerz.

Zum Christbaumfeste,

Sonnabend (1. Feiertag), Abends 7 Uhr, im Saale des deutschen Hauses, ladet ergebenst ein

Der kath. Gesellen-Verein.

Loose à 25 Pf. sind bei Herrn Kaufmann **W. Kristen** zu haben.

Die der Schnittwaarenhändlertochter **Pauline Nixdorf** aus Dittmannsdorf, Kreis Frankenstein, angethane Beschuldigung widerrufe ich und leiste laut Schiedsmanns-Vergleich Abbitte.

Oberhannsdorf.

Franziska Gottwald, Dienstmagd.

Gegen Einsendung von 1 Mark in Briefmarken versende ich franco:

1 Dutzend hochelegante Neujahrskarten mit Couverts.

Habelschwerdt. **A. Hirschfelder,** lith. Anstalt und Druckerei.

Gesundheits-Caffee von Dr. Willmar à Pfund Mk. 0,35, 10 Pfund für 3,00,
Schwabe à Centner 27,00,
nach **Dr. Lutze's** Vorschrift, à Pfund 0,25, 10 Pfund 2,00, à Centner 17,50,
Cacaoschalen, à Pfund 0,25,
Candirten **Cacaothee,** à Päckchen 0,10, 13 Päckch. f. 1,00, 38 „ 3,00,
Fein grüner **Perl-Thee,** 1/4 Pfd. 0,75, 2,50,
Fein schwarzer **Souchong-Thee,** 1/4 1,00, 3,00,
Fein Pecco- 1/4 1,50,
Blüthenthee 1/4 5,00,
Feiner Kaiser- 1/4 1,05,
Melangethee, 1/4 5,50,
Arac, weiß, à Fl. 1,50,
dto. fein 2,00,
dto. ganz f. 2,10,
Jamaica-Rum, 2,00,
dto. alter 2,50,
Ananas-Jamaica-Rum, 3,00,
Punsch-Essenz, 1,50,
Grogg- „ 1,75,
Glühwein- „ 2,00,
Rothwein-Punsch II 2,50,
dto. I 3,00,
Düsseldorfer Punsch-Essenzen, sowie Rothweine, Rheinweine und Ungarweine, besonders reine Moselweine zur
Bowle
empfiehlt **A. Teuschert i. Glatz.**

2800 Mark

Mündelgelder sind durch den unterzeichneten Vormund auf sichere Hypothek sofort auszuleihen.

Grafenort, den 16. December 1880.

Heinrich Krause.

Ein elegantes **Spielwerk** mit Trommel und Glocken, 8 Stück spielend, darunter 5 Concertstücke, ist billig zu verkaufen beim Musiker **Heinrich** in Ullersdorf b. Glatz.

Brauerei Neuland b. Glatz

empfiehlt **Doppel-Bier** (hell), à Ltr. 12 Pfg., bei Entnahme von 10 Ltr. à Ltr. 10 Pfg., sowie täglich frische **Bierhefe,** à Ltr. 20 Pfg.

O. Beer.

Korn-Schnaps,

doppelt abgezogen, bester Qualität, pr. Liter 25 und 30 Pfg., empfiehlt

W. Appelt [illegible]

Zu Weihnachtsgeschenken offerirt eine große Auswahl selbstgearbeiteter

Schultaschen.

Habelschwerdt. **A. Rolle.**

Geschälte weidene Reifstöcke kauft **Josef Volkmer,** Böttcher, Habelschwerdt, am Neumarkt.

Allen, die das Bild von dem in Kieslingswalde im Pelze gefangenen Habicht (Astur nisus) sehen wollen, diene zur Nachricht, daß dasselbe beim Herrn Conditor **Ullrich** in Habelschwerdt zur Ansicht ausgestellt ist.

J. Wagner.

400 Mark

Mündelgelder sind gegen pupillarische Sicherheit zum 1. März 1881 auszuleihen. Näheres zu erfragen beim Bauerauszügler **Wilhelm Herrmann** in Gabersdorf.

Cöln,

Gebrüder Stollwerck,

kaiserliche Hofchocoladenfabrikanten.

Den Verkauf dieser Fabrikate hat in

Ullersdorf

einzig und allein

Zehnich's Handlung.

Wichsschachteln

werden von Selbstfabrikanten zu kaufen gesucht. Zwischenhändler verbeten. Näheres zu erfragen in der Druckerei von **M. Hirschfelder** in Habelschwerdt.

ankſagung.

ie ſo zahlreiche Grabesgeleitung
verdigung unſerer theuren Gatten,
nders und Schwagers, des Gaſt-
r

ugust Herden,

ie allen Fremden und Bekannten
beſten Dank.
dorf, den 16. December 1880.
trauernden Hinterbliebenen.

i der Wiederkehr des hl. Weihnachts-
bitte der unterzeichnete Vorſtand
dringend ein ergebenſt, die geehrten
hner der Stadt und Umgegend wollen
in hiesem Jahre unserer Pflegebefohle-
eingedenk sein und durch Gaben theil-
ender Liebe ihnen eine Christfreude be-
. Zur Empfangnahme sind gern bereit
Unterzeichnete, die Vorsteherin der An-
Fräulein **von Ludwig**, Fräulein
hischwitz, Frau Director **Strauſdorf**,
leisgerbermeister **Scharf**, die Herren
und Oberglöckner **Jüttner**.
im December 1880.

Der Vorſtand
thol. Kinder-Bewahr- und
Pflegungs-Anſtalt.
gez. **Weber.**

nwoch, den 22. d. M., Abends 8 Uhr,
m großen Saale im Gasthofe zum
Roß die Einbescherung für hiesige
ie statt, wozu im Namen des hoch-
Herrn Notars die Eltern und
der Kleinen ergebenst einladet
chwerdt, den 19. December 1880.
Aug. Gläsch, Kindergärtnerin.

nfrichtige Gratulation!

Fabrikbesitzer Herrn **Olbricht**
seinem höchstigen Geburtstage am
d. M. c. mit dem aufrichtigsten
unsche, daß Herr **Olbricht** noch recht
diesen Tag in Gesundheit und zum
hle seiner Arbeiter erleben möchte.
Hahnschwerdt.
Ein treuer Arbeiter.

der Hochfluthmagd **Bertha Bek**
ätingswalze angestiegte Beleidigung
fe ich und leiste nach schiedsamtlichem
ch Abbitte. **A. B.** in G.

schwarzer flachdachiger **Dachshund**
zu mir gefunden und ist gegen Er-
der Futterkosten und Insertions-
abzuholen bei **Franz Seifert**
eisthal.

olz-Verkauf.

ntag, den 27. December c.,
1 10 Uhr ab, sollen im **Mengel'**
ſthause zu Altweistrik:
Stämme Fichten und Tannen } mit
Kiefern } 398
Nadelholz-Klöße } km,
Buchen-Nutzklöße mit 18 km,
Stück Buchen- und Nadelholzstangen-
hölzer dis. Stärken,
rm weich Brennholz,
" Buchen-Brennholz,
" Nadelholz-Reisig,
" Stockholz
meiner Waldparzelle zu Altweistrik
leitend gegen baare Zahlung verkauft
, wozu Käufer einladet
weistrik. Prause,
Fabrikbesitzer.

olz-Verkauf.

tag, den 27. Decbr. cr.,
Vormittags 10 Uhr,
in hiesiger Brauerei
us dem Forstrevier Wallisfurth:
5 Stück weiche Klötzer,
50 Stämme Schindelholz,
" weich Bau- und Dielenholz,
5 Stück weiche Stangen 1. bis 3. Klasse,
0 Raummeter weich Scheitholz,
" " Knüppelholz;
aus dem Forstrevier Stolzenau:
386 Stück weiche Klötzer,
130 Stämme Schindelholz,
60 " weich Bauholz,
" Buchen-Schirrholz,
Stück Buchen-Stangen,
3 Stämme Birken-Nutzholz,
leitend gegen baare Bezahlung ver-
, wozu Käufer hiermit ergebenst ein-
en werden.
allisfurth, den 12. December 1880.
Frhr. v. Falkenhausen'sche
Forst-Verwaltung.

Holz.

Gesucht wird möglichst starke **Nuß-**
baum- und Kirschbaumstämme,
ote schöne **Birken** und **Erlen**
den gekauft von
. Langer & Co.,
brik für Bau- und Möbel-Tischler-
Arbeiten,
Schweidnitz, Schles.

Spiele

hält in größter Auswahl
C. Platz,
Buchhandlung.

ähmaschinen,

Systeme, empfiehlt zu billigen Preisen
August Meisner,
Neurode. Ring Nr. 5.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfiehlt die
Jul. Hirschberg'sche Buchhandlung
(Carl König) in Glatz
ihr reichhaltiges Lager
von Festgeschenken aus dem Gebiete des Buch-, Kunst- und Musikalienhandels.
Ansichtssendungen, sowohl am Ort wie nach Auswärts, werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.

Wo hat man bessere Gelegenheit

seine Einkäufe für Weihnachts- und Geburtstagsgeschenke zu besorgen, als bei Unterzeichnetem?

Lager von Spielwaren, Photographie-Albums, Nähkästchen, Dosen und Bierkuffen, alles mit Musik; ferner
goldene und silberne Taschenuhren für Herren und Damen, große Auswahl von Regulatoren, acht Tage bis zwei Monate gehend, auch mit Viertelstundenschlag.
Größte Auswahl von Gold- und Silberwaaren, Garnituren, Broschen, Ohrringe, Manschettenknöpfe, Kreuze, Medaillons, silberne Löffel und Bestecke, Fingerringe in allen Gattungen, große Auswahl von echten Haarkettenbeschlägen, sowie Doublebeschläge, für Haararbeiter besonderen Rabatt
Lager von optischen Waaren, als: Operngucker, Fernröhre, Lupen, Brillen und Pince-nez in Gold-, Stahl- und Stahl-Einfassung.
Reelle Bedienung und billigste Preise.
Ferner empfehle ich meine

Photographie-Anſtalt.

Aufträge für Weihnachten müssen aber bald erfolgen, da sonst die Zeit zu knapp wird.

Alois Hübner in **Neurode,**
Ring-Ecke, Bahnhofsstraße und Töpferstraße.

Alle in nach folgenden Annoncen erwähnten Artikel werden stets vorräthig gehalten; in unserem Geschäft bestens empfohlen.

Hugo Steiner, Goldarbeiter,

Glatz, Schweidelsdorferstraße Nr. 162 (Walter's Brauerei), dicht am Ringe, empfiehlt sein großes Lager von
Gold-, Silber-, Alfenide- und silberplattirten Waaren,
sowie **goldener Damenuhren** zu äußerst billigen Preisen.

Der Weihnachts-Ausverkauf

der Handlung
August Meisner, Neurode, Ring 5,
hat begonnen und empfiehlt:
seidene und wollene Kleiderstoffe mit den dazu passenden Besätzen, Flanelle, Barchend, Leinwand, Shirting, Reisedecken, Teppiche, Damen-Mäntel, Jaquetts und Jacken, seidene und wollene Kachenez, wollene und türkische Taschentücher in bekannter großer Auswahl zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Reelle Bedienung! Feste Preise!

Für den **Weihnachts-Bedarf**
halte ich mein **gut sortirtes**
Schnittwaaren-Lager,
ganz besonders in
schwarzen, reinwollenen
Cachemires
vorzüglichster Qualité, unter Zusicherung **billigster Preise,** einer gütigen Beachtung bestens empfohlen.
Pauline Koch in **Glatz.**

Im Verlage von **J. Franke** in **Habelschwerdt** ist erschienen:
Illustrirter
Gebirgsboten-Kalender
pro 1881.
Fünfter Jahrgang. Preis 50 Pf.

Inhaltsverzeichniß: Kalendarium, Genealogie, Verzeichniß der Märkte und Messen, Berechnung der Einnahme und Ausgabe, Tarif für Postsendungen, Wechselstempelsteuer, Stempeltarif, Stempel bei Kaufverträgen, Vergleichstabellen, Interessenberechnung 2c. Drei Erzählungen: **Giebt es eine Vergeltung? Rache ist süß.** Beide von **W. Koch. Der Teufelsschnaps. — Lebensbild des Seminardirectors Liebich. — Der Wartbapaß und seine Umgebung.** (Mit Illustration.) Von J. P. — **Dr. Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.** (Zum Titelbilde.) — **Jahresrundschau** vom Juli 1879 bis Juli 1880. — **Krieg den Sperlingen. — Wie der Franze roochen lärnt.** Gedicht in schlesischer Mundart von F. Waldig. (Mit Illustrationen.) — **Landwirthschaftliches und Gemeinnütziges. — Vier Bilderräthsel** 2c. — Als Gratisbeilage ist dem Gebirgsbotenkalender ein **Wandkalender** beigegeben.

Bei diesem reichen Inhalt ist zu hoffen, daß auch der Jahrgang 1881 des Gebirgsbotenkalenders sich einer günstigen Aufnahme erfreuen werde. Alle Freunde desselben werden freundlichst ersucht, durch gütige Empfehlung zur Weiterverbreitung des Gebirgsbotenkalenders etwas beitragen zu wollen.

Für Weihnachten

empfehle ich ganz besonders mein reichhaltiges Lager von
Classikern, Gedicht-Sammlungen, Prachtwerken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Spielen.

Ansichtssendungen
sowohl am Ort nach Auswärts werden auf Wunsch bereitwilligst ausgeführt.
Glatz. **C. Platz,**
Buchhandlung.

Anerkannt gute **oberschlesische Steinkohlen** offerirt:
a. am Bahnhofe à Hectol. 1,30 Mark,
b. auf meinem Lagerplatze an der Gartenstraße à Hect. 1,40 Mk.
Bei Abnahme von Wagenladungen billiger.
Bahnhof **Habelschwerdt.** **W. Hagedorn.**

Die Conditorei, Honig- und Zucker-Waaren-Fabrik

von
H. Mittmann, Habelschwerdt, Glatzerstrasse,
empfiehlt ihre feinen, höchst gewürzreichen **Honig- und Zuckerkuchen,** sowie **Christbaum-Confect** in großer Auswahl zu den billigsten Preisen.
Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Kirp's Heilmethode" werden jeder Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß **auch sie,** wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin erfolglos geworden, sich verzeichnetes Buch bewahren: in Heilmethode anwenden und sich nicht scheuen, obige Werk anzuschaffen. Ein „Anhang" davon gratis u. franco.

Die Gicht
An dem weitverbreiteten Buche sind finden Gichtis u. Rheumatismus-Leidende die bewährtesten Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben. — Heilmittel, welche selbst bei verzweifelten Fällen noch die erfreulichste Heilung brachten. Werkchen gratis u. franco. — Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. sind „Dr. Kirp's Heilmethode" u. für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht", franco. Werkchen versandt nach Plätzen **Fertige Zahnen in Gebiete.**

Vorräthig in J. Franke's Buchhandlung in Habelschwerdt.

Zehnich's Handlung,
Ullersdorf,
empfiehlt Folge günstiger Einkäufe
wollene Kleiderstoffe,
Parchente in schönen Mustern,
fertige Arbeitshemden,
Zwirne, einzeln und stückweise,
Herren- und Damen-Cravatten,
Herren-Shawltücher
von 25 Pfennig an bis Mark 6 pro Stück,
in neuen sehr geschmackvollen Mustern,
sowie sämmtliche **Moden- und Putzartikel.**

Weine,

„beste Marken",
garantirt rein, empfiehlt zu **billigsten** Preisen, wie bekannt, die
Mohren-Apotheke zu Glatz.

Das schönste Weihnachtsgeschenk für Herren:
Bremer Esquisitos-Cigarrren
in hochfeiner Qualität, pro 100 Stück Mk. 6,00, versendet prompt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages.
Robert Weidner,
Hirschberg i. Schlesien.

Die Liqueurfabrik

von
Heimann Prager
in **Glatz,** Frankensteiner Straße,
bedirt sich ergebenst ihre anerkannt guten Fabrikate in
Punsch-Extract,
mit und ohne Vanille,
Grogg-Essenz,
Glühwein-Essenz u. Kornu-Essenz
in ganz vorzüglichen Qualitäten, ferner diverse echt importirte Marken von **Cognac** und **Rum,** als:
Demarara-, Cuba-, Leewands- u. Berbice-Rums,
sowie echten **Batavia- und Gion-Arac** in hochfeinen Qualitäten zu billigsten Preisen zu empfehlen.
Heimann Prager, Glatz.

Ullersdorf,

Zehnich's Handlung,
empfiehlt
täglich frische **Preßhefe**
zum Fabrikpreise,
blauen Mohn, Pflaumen u. Aepfelspalten.

Ein Sohn

braver Eltern, welcher Lust hat die Tischlerei zu erlernen, kann sich zum sofortigen Antritt melden beim Tischlermeister **C. Bergel** in Altsomnitz.

Bekanntmachung.

Das am Wölfelsfalle belegene Grundstück Nr. 103 zu Urnitz in der Grafschaft Glatz, auf welchem bisher Gastwirthschaft betrieben worden ist, soll vom 1. April 1881 ab auf sechs Jahre im Wege der Submission verpachtet werden. Pachtofferten sind unter den in der hiesigen Registratur einzusehenden Pacht- und Submissionsbedingungen bis zum 13. Januar f. J. unter der Aufschrift:
„Pachtofferte für das Grundstück Nr. 103 zu Urnitz"
an das unterzeichnete Rent-Amt einzusenden, an welches sich Pachtlustige auch wegen etwaiger Besichtigung des Pachtgrundstückes zu wenden haben.
Von den Pacht- und Submissions-Bedingungen werden auf Verlangen Abschriften gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden.
Rosenthal bei Mittelwalde,
den 16. December 1880.
Königlich Prinzl. Rent-Amt.

Als Weihnachtsgeschenk:
Lithographirte Visitenkarten,
in der eleganteſten Ausführung, jeder beliebigen Schrift und Papier, besonders als Neuheit auf das jetzt beliebte Irispapier, welches, schräg gestellt, die schönsten Regenbogenfarben entwickelt, werden in kürzester Zeit angefertigt in
J. Jenkner's
Buchdruckerei und lithographischen Anstalt.
Glatz, Frankensteinerstraße.

Ullersdorf,

Zehnich's Handlung
empfiehlt
sämmtliche
Specereiwaaren
zu gleichen Preisen als Habelschwerdter, Glatzer und Landecker Concurrenz.
Bei Einkäufen von 5 Pfund einer Sorte Waare **Rabatt.**

Schwarzwurzelhonig,
vorzügliches Hausmittel gegen Husten und Heiserkeit, à Flasche 60 Pfg., empfiehlt die
Mohren-Apotheke zu Glatz.

Frische Aepfel aus Amerika,
hochfein im Geschmack, à Pfd. 35 Pf.,
neue amerikanische
Wallnüsse,
süß, vollkörnig, feinschalig, à Pfd. 40 Pf.,
neue sicilianer Haselnüsse, à Pfd. 40 Pf.,
neue istrianer Haselnüsse, à Pfd. 80 Pf.,
neue amerik. Paranüsse, à Pfd. 50 Pf.,
Jerusalemer Apfelsinen,
Citronen, Marocaner Datteln, Malaga-Trauben-rosinen,
Schaalmandeln, Sultanfeigen, Arancini, Orangeat, Citronat, candirte Früchte,
Christbaum- u. Tafelkerzen,
neuen blauen Mohn,
Täglich frische Preßhefen,
à Pfd. 60 Pf.,
Gemahlene Raffinade
(feinster weißer Farin), bei 10 Pfd. à Pfd. 37 Pf.
empfiehlt
Carl Hein in Glatz.

3 fette Schweine

sind zu verkaufen in **Teichler's** Mühle in Rosenthal.

Schweidelsdorfer- und Kirchstraßeneck Nr. 167 ist eine **größere** und eine **kleinere Wohnung** zu vermiethen. **Näheres in der Buchhandlung von König in Glatz.**